

Schriftleitung:
Mathausgasse Nr. 5
(Eigener Druck.)

Verkaufsstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Abbestellungen werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
stellungen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der b. d. i. g. s. l. s. s.
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postparaffon-Rente 30.000

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Mathausgasse Nr. 5
(Eigener Druck.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für St. l. i. mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnemente
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 100.

St. l. i., Sonntag, 16. Dezember 1906

31. Jahrgang.

Zuversicht oder Zweifel- sucht?

Vor Kurzem verwerteten wir an dieser Stelle eine aus der Feder des Herrn Dr. Pfaundler stammende statistische Betrachtung über den Fluß der völkischen Verhältnisse in der Steiermark. In diesem Werke erscheint der einschlägige Zahlenstoff mit einem wahren Bienenfleiß zusammengetragen. Das wertvolle Ergebnis dieser Arbeit, die eine größere Zeitspanne in Betracht zieht, gipfelt in der Erkenntnis, das das Deutschtum, wenn auch im langsamen, so doch im steten Vordringen nach dem Süden hin begriffen ist.

Diese Veröffentlichung hat besonders beim Gegner tiefen und nachhaltigen Eindruck erzeugt und die slovenische Presse hat sich beeilt, den üblen Eindruck derselben zu verwischen und die lähmende Kraft, die von dieser statistischen Studie auf die Slovenen austreten muß, durch lähne Gegenbehauptungen zu brechen und den Mut durch erneuten Zuspruch zu heben. So insbesondere Slov. Narod, doch geht die bezügliche Entgegnung auf Krücken und der Verfasser derselben hätte es entschieden nötig, zuerst einmal im Schopenhauer nachzulesen, wie man Kämpfe mit der Feder auskämpft. Im ersten Teile wird nämlich die Gültigkeit der gesunden Ziffern bezweifelt und ihnen ein starrer Unglaube entgegengesetzt, im zweiten Teile aber werden einseitige Selbstanklagen erhoben, andererseits nach Entschuldigungen und Erklärungen gefahndet. Das eine sollte doch das andere ausschließen; denn wenn man annimmt, daß jene Betrachtung des Dr. Pfaundler richtig ist, dann sollte man doch auch keinen Grund haben, über die bestehenden Verhältnisse zu klagen.

Wir haben in dem damaligen Zeitaussatz die im Wege der Rechnung gefundene Erkenntnis gebührend eingeschätzt und begrüßt und haben weiters erklärt, daß uns Pfaunders Zahlen Grund bieten, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Hierbei machten wir auch einen kleinen Abstecher in das Gebiet der Seelenkunde und Lebenskunst, und suchten darzutun, wie gefährlich es für uns werden könne, wenn wir den Geist der Schwarzseherei und Angstmeierei unter uns aufkommen lassen wollten. Schon in der Bibel, diesem Buch aller Bücher der alten Juden, das ihre Geschichte, ihre Weltanschauung, ihre Naturwissenschaft und ärztliches Wissen enthält, lesen wir: „Und der Herr schlug die Feinde Israels mit Furcht.“ Furcht, diese Krankheit der Seele müssen wir von uns fernhalten, wollen wir aus dem uns aufgedrungenem Kampfe erfolgreich hervorgehen.

Diese Aufforderung, mit vollem Bewußtsein Gedanken der Zuversicht in uns zu hegen und uns zum Glauben an unseren Erfolg zu erziehen, war nicht nach dem Geschmack des „Grazer Wochenblattes“. Hässlich verquidt es Betrachtungen über den Fall Unterdrauburgs mit dem Zeitgedanken unseres Aufsatzes, daß nämlich die untersteirischen Deutschen, ganz abgesehen von der Unzweckmäßigkeit und Schädlichkeit der Kopfhängerei und Schwarzseherei, gar keinen Grund haben, sich als die „verlorenen Kinder“, als die aufgegebene Vorhut der deutschen Heeresmacht zu betrachten. Herr Professor Volzer hat damit nur neuerlich bewiesen, daß kein Mensch urteilen kann, ohne sich selbst das Urteil zu sprechen. Er hat dargetan, daß ihm die Tatsache, daß die völkischen Verhältnisse Steiermarks und Kärntens sich voneinander ganz gewaltig unterscheiden, fremd ist. Unterdrauburg konnte fallen, ohne daß damit ein Schluß auf ein Vordringen der Slovenen auch in der Steiermark zulässig wurde.

Die unfruchtbare Raunzerei und das schwächliche Klagen, das sich sehr oft in den Spalten des genannten Grazer Blattes breit macht, paßt auch sehr wenig zu dem Bilde, das man sich gemeinhin von alldeutscher Begeisterungsfähigkeit und Latenzlust macht. Man wird lebhaft an einen Ausspruch Karl Prölls erinnert, der wie ein zweiter Alexander Herzen, dieses Erweckers Jung-Außlands, unablässig tätig ist, die Geister im Deutschreiche wachzurufen und für den Kampf der Brüder an der Donau zu entflammen. Pröll meint, im Deutschreiche werde durch gewisse Zeitungen der Anschein erweckt, als ob die Deutschösterreicher nichts anderes mehr verständen, als zu klagen und die auf sie niederregelnden Steingeflosse des Gegners zu einem D. n. k. m. l. zusammenzutragen.

Felix Dahn hat uns in seinem „Kampf um Rom“ zwei Idealgestalten geschaffen, den finstern Teja, der an dem Geschick seines Volkes verzweifelt und der kein anderes Ziel mehr kennt, als in Schönheit zu sterben, und den blondgelockten Totila, der einen Zweifel an die sieghafte Gewalt seines Volkes in seiner Brust nicht aufkommen läßt. Diese Zuversicht eines Totila müssen auch wir uns zu eigen machen, sonst geht die Sache von allem Anfang an schief. Diese Zuversicht gehört zu jenem feinen „Unwägbar“ in der Menschenbrust, dem Bismarck in dem Daseinskampfe eines Volkes einen so hohen Wert zuerkannte.

Gerade die Slovenen haben es unserem Verständnis nahegebracht, wie ein kraftvoller Gedanke ein ganzes Volk mit sich fortzureißen und seine Totkraft anzuspornen vermag. Man prägte die Suggestion: Slovan gro na dan! Der Slave bringt ans Licht der Sonne! Er ist „unwiderstehlich“, und dieser starke Glaube an die eigene Kraft hat tatsächlich dem slavischen Angriffe große Wucht und Schärfe verliehen.

Kochrezept zur Zubereitung eines guten Ehegatten.

Von Eduard Böhm, Schulleiter, Markt Lärnau, Mähren.

Unsere verehrten Kochmüller Damen bilden sich mitunter sehr viel auf ihre Kochkunst ein — und mit Recht. Denn die Kochmüller Küche ist in einigen Privats- und Wirtschaften auf einer hohen Stufe und die lebenswichtigen Kochmüller Damen bringen der edlen Kochkunst entweder großes Interresse entgegen oder üben sogar selbst beim Kochen ihre Meisterschaft aus.

Sie verstehen es, Speisen zu bereiten, daß uns Männern der Mund wässert, aber auf die Zubereitung eines guten Ehegatten versteht sich leider die wievielte nicht. Beweis hierfür die zahllosen Klagen über die Ehemänner. B. D.: „O Gott, aus meinem Mann ist nicht Licht etwas herauszubringen, der ist gar sehr zäh!“

Zäh? Freilich ist er zäh, weil es die Frau nicht versteht, ihn mürbe zu machen.

„Wie je!“ sagt eine Zweite, „mein Mann ist ein Hartknochener!“

„Und der Meinige sogar manchmal roh!“

„Und der Meinige ist mitunter ganz unverständlich!“

„Dem Meinigen gegenüber darf ich auch nicht mit der kleinsten Notlüge kommen, denn er glaubt mir nicht — das ist ein gar Verliebter, der!“

Es ist somit meine Voraussetzung, daß es viele Frauen gibt, welche sich auf die Zubereitung eines guten Ehegatten nicht verstehen, hinsichtlich bewiesen — und ich will mir daher erlauben, diesbezüglich einige Grundregeln aus meinem bewährten Kochbuche zum Besten zu geben.

1. Um einen guten Mann zu erhalten, darf man absolut nicht auf den Markt gehen, sondern man muß warten, bis, sowie das Fleisch durch den Fleischer, die Äpfeln durch den Bäcker — ein Bräutigam durch den Zufall ins Haus gebracht wird.

2. Wenn man ihn dann im Hause hat, heißt es, gleich an die Arbeit gehen, nicht etwa, daß man es sich einfallen läßt, ihn einstweilen auf Eis zu legen, denn da fällt er aus.

3. Diejenige Dame, die vielleicht überhaupt keinen rechten Löffel zu dieser Kocherei hat, die soll es lieber ganz stehen lassen.

4. Eine weitere Regel lautet: Der Mann muß bei seiner Zubereitung vor allem anderen an den häuslichen Herd gewöhnt werden.

5. Ferner: Als Köchin hat einzeln und allein nur die Frau zu fungieren — sie darf sich also nicht von einem sogenannten Exramadl ins Handwerk plutschen lassen, denn da kommt meistens „ein Panisch“ heraus.

Zurück wird also das Feuer angefaßt, und zwar durch den Blasbalg der Lebenswürdigkeit — jedoch hätte man sich vor einem zu jähen Feuer,

sonst brennt er an.

Nun hat man ans Zuziehen zu denken. Vorher kann man ihn „einpanieren“ in Liedesongen und Aufmerksamkeiten, oder „marinieren“ in Selbstverleugnung und Sanftmut, dann wird die Geschichte ein wenig durch kleine Schalkereien papriziert, mit harmlosen Scherzen gesalzen und durch eine Handvoll Koketterie pikant gemacht.

Derartige Gewürze, mäßig gebraucht, können überhaupt nicht schaden.

Hat der Mann seiner ehelichen Köchin gegenüber einen Wunsch — ja nicht sofort gewähren, sondern lieber eine Weile „dunsten lassen“, ohne aber eine „lange Sauce“ darüber zu machen.

Verlangt hingegen der Mann etwa gar etwas Unmögliches, so muß er „gestaubt“ oder „abgetrieben“ werden.

Will die Frau von ihrem Manne etwas erreichen, sei's denn einen größeren Geldbetrag für ein neues Kleid, so muß das sehr behutsam ausgekocht werden. Wenn man auch weiß, daß die Briefstube des Mannes gut „gesp. d.“ ist, darf man das „Hendel“ trotzdem nicht gleich „heiß abb. ü. n.“ oder mit nichts dir nichts „rupfen“ — denn, wenn er auf diese Weise „abgejotten“ wird, so kann es leicht sein, daß er anfängt „zu sprudeln“ und zu schäumen. — Vielleicht giebt die Schliegermama ihren Kren und Senf dazu — und aus dem erdoffen „Goldbrühen“ für's neue Kleid wird a „Schmarrn“ daraus.

Wer sich zu der Erkenntnis der seelischen Anrechnung durchgerungen hat, wer weiß, daß schwächliche Gedanken nur wieder schwächliche Gedanken zengen, daß aber von kraftvollen Gedanken, von Gedanken der Zuversicht und des starken Willens geheimnisvolle Kräfte auf uns überströmen, der wird es als einen Frevel an unserem Volke betrachten müssen, die Kleinmütigkeit und Verzagttheit in ihm großzuziehen. Dem Mutigen, Unverzagten, gehört die Welt!

Leutnant Bede.

Rede des Abg. Dr. Pommer zur untersteirischen Wahlkreiseinteilung.

(Fortsetzung.)

Ein paar Beispiele aus diesem Blättchen. In den Spalten dieses Blattes feiert die hohle wahre Dignität. Es liegt mir die zweite Nummer dieses von katholischen Geistlichen bedienten Blattes vor. Man sagt auch, Herr Dr. Korosec arbeite für dasselbe. In der zweiten Nummer sagt das klerikale Blatt, was die Deutschen nach windisch-kerikaler Auffassung eigentlich sind (liest):

„Boshafte und schuftige Deutsche, eine unverschämte Bande, heraufgelassene deutsche Schurken mit ihrem stinkenden jüdischen Blatte „Stajerc“ — früher haben sie es protestantisch genannt, jetzt nennen sie es jüdisch, es ist aber meines Wissens weder ein Protestant, noch ein Jude bei dem Blatte — die Deutschen sind Lumpen, Schurken! Wenn ihnen unsere windische Sprache nicht mündet, dann sollen sie sich so waschen! Weiter sie mit ihrem stinkenden pesthauchenden Geiste von uns sind, desto besser! Diese deutschen Banditen, Falloten! Ihr stinkenden Infekten, Ihr Lumpen, Ihr heraufgelassenen Hundel! Ihr Schurken!“

Dieser Anrat aber bildet die geistige Kost der Slovenen, wie sie ihnen von der römisch-katholischen Geistlichkeit präpariert und serviert wird.

Da kommen einem ja doch die Worte Nießches in den Sinn, die er über ein gewisses Zeitungsweesen spricht: Sie erbrechen ihre Galle auf Papier und nennen es Zeitung.

Allerdings sagt ein anderes slovenisches Blatt, der klerikale „Slovenec“ über die „Domovina“, aus der ich zuerst Stellen zitiert habe, daß sie während der letzten Wahl — den Grund für diese Einschränkung sehe ich nicht ein — das charakterloseste und korrupteste Blatt gewesen sei. Ich bin nicht Fachmann auf dem Gebiete des slovenischen Blätterwesens und bin deshalb so bescheiden, dieser Behauptung nicht zu widersprechen.

Die slovenische Intelligenz, meine Herren, das Salz der Erde, die Vertreter des slovenischen Volkes

im Landtage und im Reichsrat! Nur ein paar Beispiele vom Landtage! Dr. Ivan Decko, Advokat, slovenischer Landtagsabgeordneter, nennt im steirischen Landtage das steirische Bezirksvertretungsgesetz eine zum Gesetz gewordene Gunerei. Derselbe drohte im „Narodni dom“ in Lilla (liest):

„Wir werden auf die deutschen Bürger Lilla mit Revolvern schießen.“

Und ein gewisser Josip Sernec, der nicht weniger ist als der Landmarschallstellvertreter Steiermarks, nennt die deutsche Stadt Lilla die verrufenste Stadt Oesterreichs. Und diese Männer waren die geistigen Anstifter des elenden und niederträchtigen Sokolsteneinfalles in das deutsche Lilla.

Ueber die windischen Führer in diesem Hause, die Susteršič, die Sultje, die Ploj und Tavčar, will ich nicht sprechen, sie haben sich gegenseitig so entlarvt, sie haben sich gegenseitig in ihrer vollen moralischen Nacktheit gezeigt und dabei ist zum Vorschein gekommen, daß sie sich lange Zeit nicht gewaschen haben.

Nun, ich will nichts anderes sagen, als daß sie sich allerdings auch zu verteidigen und rein zu waschen versuchten. Das System ihrer Verteidigung war das bekannte quod fecisti, nego. Aber es geht diesem Verteidigungssystem wie den philosophischen Systemen im allgemeinen. Es bleibt nämlich auch bei diesem Verteidigungssystem wie bei allen philosophischen Systemen ein ungelöstes Rest, eine Reihe von ungelösten Widersprüchen über.

Was weiß beispielsweise Sultje auf Tavčars fulminante Angriffe, auf die Vorwürfe der Heuchelei und des Gesinnungswechsels zu erwidern? Der ungelöste Rest im Verteidigungssystem des Hofrates Sultje besteht darin, daß er die Frage nicht beantwortet hat, auch sein Kurator Susteršič hat sie nicht für ihn beantwortet: War sein Parteiwechsel vom Wechsel der Ueberzeugung eingeleitet? War es ein Gesinnungswechsel, nachdem er 15 Jahre ein Liberaler gewesen? Ja oder nein? Ist er aus einem Liberalen ein Klerikaler geworden, wie es häufig bei den Weltedamen geschieht, die im Alter Beschwistern werden? Und wenn nicht aus Ueberzeugung, aus welchem Grunde denn, Herr Hofrat, haben Sie den Parteiwechsel vollzogen?

Auf einen der schwersten Anwürfe des Dr. Tavčar hat er damals erklärt, er werde heute darauf nicht reagieren, auf den Vorwurf, daß er erst im hohen Alter angefangen habe, um die Äläre zu kriechen. Weshalb diese Enthaltensart? Reden ist Silber, Schweigen ist Gold, meint wahrscheinlich der Herr Hofrat. Noch eine ungelöste Frage: Hofrat Sultje schloß im Jahre 1900, also vor etwa sechs Jahren, eine Reihe polemischer Artikel gegen seinen jüdischen Freund, politischen Führer, persönlichen Kurator und Klubobmann mit den Worten: „Ich eile zum Schluffe, denn ich habe mich schon zu lange mit der schmutzigen Person des Dr. Susteršič befaßt. Ich liebe die Reinlichkeit, ich muß mir daher meine Hände schnell waschen, da ich mir dieselben bei dieser unsauberen Arbeit schon zu sehr beschmutzt habe.“ Nun bleibt als ungelöstes Rest hier die Frage übrig und wir stehen wieder vor einem Dilemma, ob nämlich sit

sicher schließlich frohen Herzens ausrufen: „Mei Mandl ist . . . delikat!“

(A. d. Monatschrift d. deutsch. Schulvereines „Der getreue Gdarrt.“)

Eine Maßnahme zur Entschuldung der Staatsbeamten.

Eine der gründlichsten Hilfsmaßnahmen, welche die Staatsbeamten anstreben, betrifft die Entschuldung, beziehungsweise leichtere Erlangung des Kredites. Die Schuldenlast der Staatsbeamten in Oesterreich ist eine bedeutende. Im ganzen sind rund 56 000 Staatsbeamte, die hier in Betracht kommen, und von diesen sind 48 000 im Zentralverbande der Staatsbeamtenvereine vereinigt. Die Verschuldung der Staatsbeamten wird auf 70 bis 80 Millionen Kronen geschätzt, soweit sie in Darlehen bei den bestehenden Hilfsvereinen oder in Vormerkung auf den Gehalt sichtbar hervortritt. Die Verpflichtungen gehen jedoch über diesen Betrag ohne Zweifel hinaus und werden in unrichtigen Kreisen auf nicht weniger als etwa 100 Millionen Kronen veranschlagt.

Die Staatsbeamten erbitten eine Hilfeleistung der Regierung, um mit solchen Mitteln eine Aktion zur Umwandlung der Beamtenschulden auf einen

jener Zeit, seit dem Jahre 1900, Herr Dr. Susteršič um so viel reinerlicher geworden ist oder ob die Reinlichkeitsliebe und das Gefühl für Reinlichkeit bei Herrn Hofrat Sultje seit dieser Zeit so bedenklich abgenommen hat. Das ist hier der ungelöste Rest.

Und Herr Dr. Susteršič! Er hat am 12. November dieses Jahres offen eingestanden, daß er Thomasschlacke unter dem Preise verlaufen ließ und die Differenz auf sich genommen habe. Wollen wir hoffen, daß das heißt, er hat sie aus eigener Tasche gezahlt. Gut! Ich frage nur das eine, ob Herr Dr. Susteršič glaubt, daß auf politischem Gebiete ein Kampf mit derartigen Mitteln, um eine gegnerische Partei niederzuringen, sein, nobil, fair ist. Selbst ein slovenischer Bauer hat gefühlt, daß er das nicht ist und hat diesen Vorgang kritisiert. Dr. Susteršič hat den Bauer geklagt und sehen Sie, der Bauer ist freigesprochen worden. Halten Sie, Herr Dr. Susteršič solche Mittel im politischen Kampfe für erlaubt oder nicht?

Endlich Herr Hofrat Ploj! Ja was soll man denn da sagen? Es ist eine verfluchte Geschichte. Da liegen umfangreiche Aktien vor, und ich habe auch einen solchen Akt, der sich mit seiner Person, mit seiner Vergangenheit beschäftigt, in die Hand bekommen, habe ihn durchstudiert und er hat mich den Eindruck gemacht, als ob sein Inhalt der tatsächlichen Grundlage nicht völlig einlebe.

Ich wollte aber erst Vorhebungen pflegen — natürlich, ich bin ja vorsichtig, ich beschuldige niemanden, bevor ich nicht die volle Ueberzeugung habe, daß die Beschuldigung wirklich auch eine Basis hat. Der Akt ist von einer Dame unterschrieben, auch der Ort ist angegeben, und als Gewährleute ist eine Familie an demselben Orte genannt.

Ich habe mich, wie gesagt, um beides erkundigt. Aber Herr Stein hat vorgeschossen und er muß nun wohl auch diese Sache weiter austragen. Ich werde mich mit dieser Angelegenheit jetzt nicht weiter beschäftigen, aber nur das eine will ich sagen: auch hier ist für mich als ruhigen Beobachter eine dunkle Stelle, ein unaufgeklärter Rest übrig geblieben.

Ich habe den Herrn Hofrat Ploj, weil ich über diese Angelegenheit informiert war, auf das genaueste beobachtet, wie er sich diesem Anriffe gegenüber stellt. Er hat mir hierbei weder den Eindruck einer heiteren, kindlichen, ihrer Schuldlosigkeit bewußten Unschuld, noch den Eindruck gemacht, daß er diese unglaublichen Angriffe auf seine Ehre tragisch genommen hat.

Man hätte erwarten sollen, daß der Mann, gegen dessen Ehre solche ungeheuerliche Anwürfe geschleudert wurden, aufspringt und seinem Gegner an die Gurgel fährt und komme, was da wolle. Er ist weder im Gefühle seiner Unschuld sicher und sitzt dageschanden, noch in hellem Schimmer schwerverletzter Ehre aufgesprungen, er hat weder das eine noch das andere getan; er ist verlegen dagesessen, und was er dann sagte, war ein Gestammel: Stein möge draußen seine Beschuldigungen wiederholen, er werde dann schon klären usw.

niedrigeren Zinsfuß einzuleiten. Es sind nämlich die Bedingungen, unter denen die Beamten die ihnen gewährten Darlehen verzinsen und rückzahlen müssen, sehr drückend und schwierig. Ein namhafter Teil der Darlehen, welche die Staatsbeamten genommen haben, ist bei den Vorschußgenossenschaften der Beamtenvereine aufgenommen. Der Zinsfuß dieser Darlehen ist bei den einzelnen Genossenschaften ein verschiedener. In den letzten Jahren haben 5 Genossenschaften 5 Prozent, 7 Genossenschaften einen 5½prozentigen, 24 Genossenschaften einen 6prozentigen, 8 Genossenschaften einen 6½prozentigen, 7 Genossenschaften einen 7prozentigen und 2 Genossenschaften einen 8prozentigen Darlehenszinsfuß berechnet. Der durchschnittliche Vorschuß-Zinsfuß betrug also 6.09 Prozent. Damit ist allerdings die Last, welche die aufgenommenen Schuld darstellt, nicht erschöpft. Die Beamten müssen nämlich einen Lebensversicherungsvertrag abschließen, welcher die Zahlung der Darlehensschuld für den Fall des Ablebens sichert, und dafür sind alljährlich Gebühren zu bezahlen, welche die Beamten sehr belasten, wenn gleich die Lebensversicherungssumme ihnen später zugute kommt. Wenn man diese Lebensversicherung mit berücksichtigt, stellt sich die tatsächliche Last, welche die Verschuldung der Staatsbeamten darstellt, auf 9 und 10 Prozent und darüber,

Um sich keine derartige „Suppe einzubrocken“, muß man den Gatten nach und nach weich kochen. Will man Geld aus dem Manne herausbringen, so denke man sich, er wäre ein Mohntudel. — Ein Strudel wird ja auch behutsam und nach und nach ausgezogen.

Ich erlaube mir nun die ergebenste Frage zu stellen: Was würde aus einem Manne, der auf diese Weise zubereitet wird?

Gewiß ein köstlicher Braten, der jeder Dame schmecken müßte.

Müde geklopft mit dem Fleischhammer der weiblichen Zärtlichkeit —

gespickt mit den besten Eigenschaften männlicher Laikraft —

gewürzt mit Witz und Humor —

übergossen mit der warm empfundenen Sauce liebenswürdiger Nachgiebigkeit —

und garniert mit all' den köstlichen Zutaten männlicher Tugend, als da sind: Charakterfestigkeit und Herzengüte, Treue und Verbündlichkeit, Langmut und Unverdroffenheit, Nachsicht und Opferwilligkeit, Galanterie gegen Damen und vor allem mit sehr viel Sammsgeduld.

En auf solche Weise genießbar gemachter Mann kann an der Tafel der feinschmeckenden Damen serviert werden — es wird gewiß jeder gerne zugreifen.

Jede wird sofort Geschmack daran finden und

Wir haben aber doch bei solchen unglaublichen Beschuldigungen ein Forum in diesem Hause. Man mag über dieses Forum denken wie man will. Der Mißbilligungsausschuß ist aber doch das einzige parlamentarische Mittel, das man hier in diesem Hause hat.

Da bleibt der unerklärliche Rest: Warum hat Herr Hofrat Bloj den Mißbilligungsausschuß nicht einberufen? (Aba. Dr. Bloj: Darauf werde ich Ihnen antworten!) Ich behaupte nicht s. Ich schildere nur den Eindruck, den Ihr Verhalten auf mich gemacht hat.

Ich kehre wieder zu meinem lieben Freunde Korosic zurück und werde nun über die windischen *ii minorum gentium* ein paar Worte sprechen.

Den Herrn Landesgerichtsrat Dr. Voušek schätze ich noch tiefer ein als den Dr. Korosic. Mit seiner Rede mich heute zu beschäftigen, habe ich keinen Anlaß. Er sagte, jetzt wählt Marburg für sich allein. Da Marburg allein wählt, hat man die Deutschen, die drinnen wohnen, nicht mehr mitzuzählen, und nun macht er, unter dieser willkürlichen Voraussetzung, eine neue Wahlkreiseinteilung.

Meine Herren! Ist das auch noch ernst zu nehmen? Wenn sich der Herr in seiner richterlichen Praxis in Marburg ebenfalls einer derart schließigen Logik bedient hat, dann ist es allerdings besser, daß er Abgeordneter geworden ist und nicht mehr als Richter fungiert. (Heiterkeit.)

Dem Herrn Dr. Korosic habe ich unter vier Augen gesagt: Herr, Sie haben am 18. September 1907 eine Interpellation, betreffend die Ranner Polizei, eingebracht. Herr! Diese Interpellation ist von Anfang bis zum Ende erlogen. Lügen und Verdrehungen sind der ganze Inhalt! — Umsonst!

Ich werde den Inhalt dieser Interpellation zum Gegenstand einer Gegeninterpellation machen. Ich will hier nur an ein paar Beispielen ihre Eigenhaftigkeit, die Entstellungen, Verdrehungen, Verleumdungen und Schrabschneidungen, von denen sie förmlich strotzt, zeigen. Und zwar wird dieser Nachweis erbracht werden auf Grund amtlicher Erhebungen des Bürgermeisters von Rann.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Der Landtag. Der steiermärkische Landtag wird am 27. Dezember zu einer kurzen Tagung zusammentreten.

Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei für Steiermark hielt am 12. d. M. eine Vorstandssitzung ab, bei der die Vertreter der einzelnen Wahlkreise über die durch das neue Wahlgesetz bedingten neuen Verhältnisse in ihren Wahlkreisen berichtigten. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, mit der Parteileitung der Freisöndlichen und dem christlichen Bauernbunde zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens in Verbindung zu treten. Für Graz hat der Deutsche Volksverein die Bildung eines großen, mehr als 300 Mitglieder umfassenden Wahlausschusses übernommen, dem Vertreter aller Berufsstände und aller maßgebenden Körperschaften angehören sollen. Schließlich wurde Herr Arnold Sueti aus Wien zum Parteisekretär ernannt.

Ein deutscher Wahlsieg in Brünn. Die Gemeindevahlen vom 12. d. M. brachten eine angenehme Enttäuschung. Sie zeigen, daß das Banner Deutschum mächtig erstarbt ist und das Tschechentum an Einfluß eingebüßt hat. Im dritten Wahlkörper wurden die acht Wahlwerber der vereinigten deutschen Parteien mit 2200 bis 2288 Stimmen gewählt, während auf die Tschechen nur 306 bis 315 Stimmen entfielen.

Die Gefahr im giftigen Süden. Italien hat aus der österreichischen Geschichte Gewinn gezogen. Es bedient sich in seiner Politik — der Heiraten. Der König hat eine Fürstentochter aus den schwarzen Bergen heimgeführt und nun hat sich auch der Herzog der Abruzzen der Politik seines Landes aufgeopfert und steigt bis zu einer Prinzessin von Serbien hernieder. Wie man sieht, verfolgt Italien seine schwarzen, gegen uns gerichteten Pläne mit einer erstaunlichen Willenskraft und Zähigkeit. Durch Goldreise, die sich sehr oft dauerhafter erwiesen haben als papierene Verträge, wird der italo-südslawische Bund zusammengehalten und gefestigt.

Eine Kampfansage gegen Oesterreich. Die Stupichina der Lichernagorzen hat an den Fürsten eine Botschaft gerichtet, in welcher folgende Stelle vorkommt: „Vor allem aber ist es unser Wunsch, daß in der Führung der auswärtigen Politik jederzeit und überall in der entschiedensten Weise das Ziel verfolgt wird, die berechtigten Bestrebungen unserer unterdrückten Stammesgenossen außerhalb unserer Grenzen zur Erlangung ihrer menschlichen und nationalen Rechte zu unterstützen.“ In dem Wörterverzeichnis der Südslaven sind als „unterdrückte Stammesgenossen“ neben den mazedonischen Slaven vornehmlich die österreichischen Südslaven und in Sonderheit die Serben der österreichischen Reichsländer angeführt. Die Botschaft betont auch die Notwendigkeit des Zusammengehens mit Serbien. Montenegro ist zwar ein Spag, nach dem man nicht mit Kanonen schießt, aber viele wenig machen ein Viel und wir haben eben Feinde schon in Hülle und Fülle.

Magyaren am Belgrader Hofe. Auf Einladung der Belgrader Postliedertafel wird ein Debrecziner Gesangsquartett am 22. und 23. d. M. in Belgrad konzertieren. Mit den Sängern reisen auch einige Reichstagsabgeordnete nach der serbischen Hauptstadt. Die Gesellschaft wird auch vom Könige empfangen werden.

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Heinrich Fabornegg von Altsfeld eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß folgende Spenden zur Verteilung der Stadtarmen gemacht wurden: Vom Schalltaler Kohlenbergbau 1 Wagon Schalltaler-Stückkohle; von der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Brünn 50 K; von der Trifailter-Kohlenwerkgesellschaft 30 K und von den Inhabern der Stadtmühle 150 kg Mehl. Diese Mitteilung wird mit einstimmigem Dankesausdrucke für die Spender zur Kenntnis genommen. Zur Tagesordnung für den Rechtsausschuß dessen Obmann Dr. August Schurbi über folgende Gegenstände: Der Betriebsleiter der städtischen Gasanstalt Ludwig Scheu ersucht um die Erteilung der Zustimmung der Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Gilt für den Fall der Erlangung des österreichischen Staatsbürgerrechtes; nach dem verkündeten Ergebnisse der geheimen Abstimmung erscheint dem Ansuchen stattgegeben. Ebenso wird einem Ansuchen des Anton Wreischer um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gilt auf Grund des 10-jährigen ununterbrochenen und freiwilligen Aufenthaltes stattgegeben. Mit einem Statthaltereierlasse werden die Gesuche um Verteilung des in Erteilung gekommenen I. Michael Kupisawischen Studienstipendiums I. Stipendiums im Betrage von jährlich 300 K zum Zwecke der Ausübung des Vorschlagsrechtes seitens der Stadtgemeinde Gilt übermittelt. Für dieses Stipendium sind 3 Gesuche eingelangt und zwar: des Gymnasialschülers Richard Korosich, des Gymnasialschülers Omar Vidiz und des Staatsgewerbeschülers Franz Mojschnil. Der Berichterstatter stellt nach einer erschöpfenden Erörterung der einzelnen Gesuche für den Rechtsausschuß den Antrag: Es sei zur Verteilung des in Rede stehenden Stipendiums der Bewerber Omar Vidiz in Vorschlag zu bringen. Dieser vom G. A. Klemens Proft wärmstens unterstützte Antrag wird einstimmig angenommen. Bezüglich des ebenfalls zur Verteilung gelangenden Anton Schferl'schen Stipendiums liegt nur ein Gesuch des Johann Lieb vor und der Rechtsausschuß beantragt, denselben zur Verteilung in Vorschlag zu bringen. Demgegenüber erklärt G. A. Klemens Proft, daß bei dem Umstande, als nur ein Gesuch vorliege, es gar nicht möglich wäre, einen Hervorvorschlag zu erstatten; es wäre angezeigt, den Akt an die k. k. Statthalterei mit dem Ersuchen zurück zu leiten, dieses Stipendium einer nochmaligen Ausschreibung zu unterziehen, damit mehrere Bewerber Gelegenheit erhalten, darum bitlich zu werden; er stelle daher den bezüglichen Antrag. Dieser Antrag wird vom Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gregor Jesenko unterstützt und es schließt sich demselben auch der Berichterstatter des Rechtsausschusses an, worauf derselbe einstimmig angenommen wird. Für den Finanzausschuß berichtet dessen Domannsstellvertreter Karl Teppe. Die städtischen Straßenther ersuchen um eine Lohnerhöhung, welchem Gesuche über Antrag des Finanzausschusses in der Weise stattgegeben wird, daß ihnen der Monatslohn von je 50 K auf 60 K erhöht wird.

In einer Eingabe der deutschen Sparkassen in Böhmen um Beitritt als Mitglied zum Pensionsvereine stellt der Finanzausschuß durch den Berichterstatter den Antrag auf Ablehnung, weil dieser Pensionsverein für die Sparkassenbeamten errichtet werde und für die Beamten der Sparkasse der Stadtgemeinde Gilti obnedies ein Ruhegehalts-Grundstock bestehe, welcher Antrag auch angenommen wird. Eine Eingabe des vorbereitenden Ausschusses für den ersten österreichischen Kinderschutkongress in Wien um Gewährung eines Beitrages zur Förderung seiner Bestrebungen wird mit Rücksicht auf die demalige Finanzlage der Stadtgemeinde abgelehnt. Aus gleichen Gründen wird über Antrag des Finanzausschusses ein Unterstützungsansuchen des Landesverbandes der Bienenzüchter Steiermarks abgelehnt. Für den Waldaufsichtsausschuß berichtet dessen Obmann Franz Donner und teilt durch Verteilung zwei Anboie von Holzkäufern mit. Der Berichterstatter erklärt, daß es sich um die Abgabe größerer Holzmassen handle. Nach dem für den Stadtwald im Jahre 1892 ausgearbeiteten Wirtschaftsplane besitzt die Stadtgemeinde folgende Bestände von Altbuchenholz: 60 bis 80 Jahre altes 2.9 Hektar mit 1500 m³, 80 bis 100-jähriges 9.2 Hektar mit 2000 m³, 100 bis 120-jähriges 8.5 Hektar mit 2500 und über 120-jähriges 19.5 Hektar mit 10.000 m³. Es stehen also 40 Hektar Fläche mit 16.000 m³ abstockungsfähigem Holze zur Verfügung. Nach dem Wirtschaftsplane sollen jährliche Buchenaltholz-Rabtschlägerungen vorgenommen werden. Es bestehe jedoch ein Gemeindevorstandesausschußbeschuß, der im Jahre 1903 gefaßt wurde und der bestimmt, daß mit Rücksicht auf die damaligen niederen Holzpreise und auch aus Schönheitsrückichten nicht abgeholt werden soll. Es müßte also vorerst die Frage erörtert werden, ob dieser Gemeindevorstandesausschußbeschuß geändert werden soll. Hierbei müsse hervorgehoben werden, daß die über hundert Jahre alten Buchenbestände sich am Ende ihrer aufsteigenden Linie befinden und sich schon durch Absterben lichten. Der Waldaufsichtsausschuß stelle daher den Antrag: Es seien jene Buchenbestände, deren Schlägerung im Wirtschaftsplane bereits vorgesehen ist, auch tatsächlich der Schlägerung zu unterziehen, nachdem jetzt der geeignete Zeitpunkt zur Verwertung derselben gegeben ist, da die Holzpreise eine bedeutende Steigerung erfahren haben, die jedoch nicht allzulange anhalten dürfte. Dieser Antrag wird, nachdem die Herren Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gregor Jesenko und G. A. Dr. August Schurbi für denselben gesprochen, einstimmig angenommen. Hierauf wird der vom Waldaufsichtsausschuße gestellte weitere Antrag stimmeneinhellig angenommen, daß die Verteilung des zur Abstockung gelangenden Buchenholzes in der Weise auszuführen sei, daß der Verkauf am Stoc geschehe, von welcher Ausschreibung auch die beiden heutigen Anboisteller zu verständigigen sind. Infolge des von G. A. Dr. Josef Kovatschisch als Obmann des Bauausschusses gestellten Dringlichkeitsantrages gelangt ein Erlaß des steiermärkischen Landesausschusses zur Verhandlung, in welchem der Vorschlag gemacht wird, den Zeitraum für die Befreiung der Neubauten von den Gemeindeumlagen zu kürzen. Es wird über diesfälligen Antrag einstimmig beschloffen, daß der Zeitpunkt für die Befreiung im Bezirke vom 1. Jänner 1896 bis 1914 bestimmt werden soll. — Schluß der Sitzung.

Evangelische Gemeinde. Der für heute anberaumte evang. Abendgottesdienst muß leider verschiedener Umstände halber auf nächsten Sonntag den 23. Dezember verschoben werden. Der Hauptgottesdienst findet daher heute, Sonntag vormittags 10 Uhr, der Kinder Gottesdienst nach 11 Uhr statt.

Evangelische Weihnachtsfeier. Die vom hiesigen evangelischen Frauenvereine veranstaltete Weihnachtsgesellschaft findet für katb. Arme am kommenden Mittwoch nachmittags 4 Uhr im evang. Gemeindehause in der Gartengasse statt, die für evangelische wird am Sonntag den 23. d. M. nachmittags 4 Uhr in Verbindung mit der seit Jahren üblichen Weihnachtsgesellschaft für die Kinder in der evang. Christuskirche abgehalten werden. Zu beiden Feiern hat Jedermann Zutritt. Da in Anbetracht der herrschenden Teuerung heuer die Notlage noch bitterer als in früheren Jahren ist, wird noch um gütige Zuzahlung von Gaben (Geld,

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnten!

Südmärkische Volksbank in Graz. Stand am 20. November 1906: Anteilvermögen von 3530 Mitgliedern 403.660 K., Spareinlagen von 2703 Parteien zu 4 1/2 p. H. 4.185.379 K., Kontokorrentkreditoren 256.469 K., Debitoren 836.352 K., Darlehen 1.709.160 K., Wechsel und Devisen 1.308.722 K., eigene Einlagen 491.486 K., Wertpapiere 347.652 K., Bankgebäude 262.500 K., Reservefonds 42.321 K., Geldverkehr im November 2.089.077 K.

Schrifttum.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

„**Wiener Hausfrauen-Zeitung.**“ Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. Oktober ein neues Abonnement dieses beliebten, seit zweiunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratisprobenblätter von der Administration, Wien, I. Wipplingerstraße 18.

„**Wiener Deutsches Tagblatt.**“ Täglich selbständiger alpin-touristischer Zeit. Jeden Mittwoch: Turn Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-Zeitung. Deutsche Volkskassen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Empfehlung in Bekanntenkreise zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich für die Provinz K 7.80. Probenummern auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien VII/1. Sandgasse 28.

„**Das Blatt der Hausfrau.**“ Das Heft ist in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Wien I. Rosenburgenstraße 8, für 20 Heller zu haben.

Vermischtes.

Weihnachtsbäckereien sind die besten und bekömmlichsten, wenn sie mit „Ceres“-Speise-Fett zubereitet werden, das sich infolge seiner in jeder Beziehung hervorragenden Eigenschaften in unglaublich kurzer Zeit in alle Küchen Eingang

verschafft hat. — Zahlreiche Atteste staatlicher und privater Untersuchungsanstalten heben die absolute Reinheit und stets gleichmäßige Qualität dieses Naturproduktes hervor.

In letzter Zeit hat der bekannte Physiologe, Herr Professor Dr. Schattenfroh, das Fett in Bezug auf seine Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit für den menschlichen Organismus eingehenden Untersuchungen unterworfen. Dabei wurde festgestellt, daß „Ceres“-Speise-Fett als eines der leichtest verdaulichen Fette vom menschlichen Körper ausgezeichnet resorbiert wird und in dieser Hinsicht andere Fette weit hinter sich zurückläßt. Am Schlusse seines Gutachtens hebt der Gelehrte noch besonders hervor, daß die Qualität der mit „Ceres“-Fett bereiteten Speisen den höchsten Anforderungen entspricht, sodaß selbst Feinschmecker an denselben nichts auszusetzen finden dürften.

Die Erzeugung des „Ceres“-Speise-Fettes untersteht der ständigen Kontrolle der Untersuchungsanstalt für Nahrungsmittel des allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereines. Jeder Käufer von „Ceres“-Speise-Fett hat das Recht, dasselbe kostenlos bei genannter Anstalt auf seine Reinheit und Qualität prüfen zu lassen.

Schaubühne.

Die diensträupige Vorstellung war außerordentlich schlecht besucht, besonders im Parkett sähnten breite Rücken, — natürlich, es gab ja keine alberne Operette, die wohl die Operngucker, nicht aber das Gemüt in Bewegung zu setzen vermag. Das Drama „**Ueber den Wassern**“ ist schaurig-schön. Man deutet diesen Ausdruck nicht im Sinne der bekannten Badschischsprache: furchtbar nett und d. l.; er will anders verstanden sein. Auch in dem Dürren vermag die Schöpfung zu wohnen; es gibt Naturen, die gerade in dunkleren satien Farben zu schweben vermögen. Dazu gehören jedenfalls auch die Träger der beiden Hauptrollen, Fräulein Kauscher und Herr Weyrich. Ihr Spiel atmete das liebevolle Verständnis, das sie dem Stücke entgegenbrachten. Sie sind in ihren Rollen restlos aufgegangen. Sie haben nicht Worte gelernt und sich ein Pathos dazu geborot, sondern in ihrem Gemüte förmlich das furchtbare Drama durchlebt. Fräulein Kauscher hat eine vorbildliche Elaine Kos geschaff'n. Auf ihrer Palette hatte sie die glanzvollsten Farben der Natürlichkeit; sie malte uns meisterlich den Trost der wilden Elaine, die Auflehnung, die Schadenfreude, aber auch jene Elaine Kos, in der das liebende Weib erwacht ist, in deren Brust die weichen Gefühle den Sieg errungen haben und die

nun in Verzückung den Opfertod auf sich nimmt. Auch Herr Weyrich bot uns als Pastor Holm eine tiefdurchdachte Leistung. Dieser Eiserer Holm, mit dem unüberwindlichen Abheben vor dem Niedrigen, der am liebsten ein Peitschenregiment in seiner Gemeinde einführen möchte und dem die Milde fremd ist, bis endlich Seine Kos an sein Herz rührt, fand in ihm lebensvolle Verkörperung. Auch Herr Pastors stand als Pastor Siwert auf der Höhe seiner Aufgabe und erweckte dem Greis, der sich von seiner Umgebung hatte niederziehen lassen und dessen Lebensweg nun ins dürre Laub geraten war, viele Sympathien. Die Rollen der Verwaltungskräfte im Pastorhause lagen in den besten Händen. Fräulein Urban und Herr Weismüller haben zu dem schönen Gelingen vieles beigetragen.

Verstorbene im Monate Oktober 1906.

Juma Scherbaum, 23 J. alt, k. k. Postkontrollorsgattin, Lungenlähmung.

Maria Obreza, 23 J. alt, Näherin, Lungentuberkulose.

Im allgemeinen Krankenhause:

Antonia Jeršenat, 52 J. alt, Tagelöhnerin, Herzmuskelerkrankung.

Vlastus Part, 64 J. alt, Tagelöhner, Altersschwäche. Martin Mahnik 25 J. alt, Tischlergehilfe, Lungentuberkulose.

Maria Plankner, 34 J. alt, Fabrikarbeiterin, eitrige Bauchfellentzündung.

Jakob Golob, 64 J. alt, Inwohner, Herzmuskelerkrankung.

Michael Binter, 57 J. alt, Tagelöhner, Herzmuskelerkrankung.

Paul Krajnc, 67 J. alt, Tagelöhner, Herzmuskelerkrankung.

Anna Mraulak, 42 J. alt, Bedienerin, bössartige Neubildung.

Michael Luyenč, 6 Stunden alt, Lebensschwäche. Josefa Breznik, 60 J. alt, Auszüglerin, Lungentuberkulose.

Leopoldine Šepenskič, 68 J. alt, Telegraphenaufsichterswwe, Gehirnschlagfluß.

Helen Uranjek, 43 J. alt, Reuschlergattin, Herzlähmung.

Helena Siusel, 85 J. alt, Gemeindevorsteherin, Altersschwäche.

Johann Špčič, 3 J. alt, Rachitis.

Franz Weller, 63 J. alt, Tagelöhner, Herzmuskelerkrankung.

Karl Domitrovič, 5 Wochen alt, Darmkatarrh.

Maraar ta Lipošek, 70 J. alt, Inwohnerin, Lungenentzündung.

Anna Palier, 61 J. alt, Bedienerin, Lungenentzündung.

Johann Špčič, 24 J. alt, Tagelöhner, Lungentuberkulose.

Johann Krajnc, 37 J. alt, Schneidermeister, Bauchgrippe.

BESTEINGERICHTETE
BUCHBINDEREI
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
UNTERSTEIERMARK

VEREINS- BUCHDRUCKEREI

CILLI &
Rathausgasse 5

CELEJA

& **CILLI**
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNERRECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHÜREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

Gingefendet.

St. Paulus-Bier. Die Reichenberger Bier- und Malzfabrik in Wattersdorf (Nordböhmen) be- tritt heuer zum dritten Male den Biermarkt mit ihrer nach einem neuen Verfahren eingebrauten Bier- spezialität namens „St. Paulus“. Den Bier- freunden ist gewiß noch vom Vorjahre der große Erfolg dieser vorz. flichen Bier- sorten in Erinnerung und heuer soll, wie wir vernehmen, die Nachfrage um „St. Paulus-Bier“ eine geradezu unerwartete sein. Auf dem hiesigen Plage wird „St. Paulus“ einzig und allein im Hotel Terichel und zwar von Sonntag den 23. Dezember angefangen und soweit der begrenzte Vorrat reicht, verzapft.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Haus- mitteln, die als schmerzstillende und ableitende Ein- reibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ (Eisatz für „Anker-Pain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig, 80 h., K. 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Ein treuer Freund vom Kindes- bis zum Greisenalter. Unter den Spielen der Kinder gibt es wohl nur ein einziges, mit dem sich das Kind, der Vater und Großvater gleich gern beschäftigen. Es ist auch in anderer Beziehung ein einziges das- schendes Spiel, ein Spiel, das allmählich ver- größert werden kann und dadurch immer in er- fassbarer und lehrreicher wird. Die meisten unserer Kinder werden schon richtig auf „Richters Anker- Steinbaukasten“ geraten haben, die in der Tat als ein treuer Freund vom Kindes- bis zum Greisen- alter bezeichnet werden dürfen. Immer zahlreicher werden die Eltern, die als Kinder selbst mit dem Anker-Steinbaukasten spielten und nun das ihnen lieb gewordene Spiel für die eignen Kinder kaufen und in Gemeinschaft mit ihnen wieder zu bauen beginnen. Sie bauen um so lieber gemeinsam mit ihren Kindern, als die prachtvollen Bauvorlagen mit Einführung der neuen Folge eine große Ver- vollkommnung erfahren haben. Und die Großeltern, die schon mit ihren Kindern gern sich am Aufstellen der herrlichen Bauwerke beteiligten, bauen jetzt mit ihren Enkeln. Ein Spiel- und Beschäftigungsmittel, das auf solch außergewöhnliche Erfolge zu rechnen kann, verdient gewiß die Beachtung aller Eltern. Um das Baupiel unterhaltender zu gestalten, hat die Richtersche Fabrik neuerdings eine zweite Er- gänzung eingeführt, durch die es möglich wird, prachtvolle eiserne Brücken mit schönen steinernen Brückentöpfen aufzustellen. Es kann nämlich jetzt zu jedem Anker-Steinbaukasten ein Anker-Brücken- kasten als genau passende Ergänzung gekauft werden, und da die sinnreiche und für die Kinder sehr wert- volle Richtersche Ergänzungsordnung auch auf die Anker-Brückenkasten übertragen worden ist, so er- gänzen auch diese sich planmäßig untereinander. Das uns vorliegende Brückenbuch enthält so pracht- volle Brückenvorlagen, daß nicht bloß die Kinder, sondern auch Erwachsene sich gern mit dem Nach- bauen der Brücken befassen werden. Wer Näheres zu erfahren wünscht, der lasse sich von F. A. Richter & Cie., königl. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Dperngasse 16, die neue illustrierte Preisliste kommen; sie wird unregelmäßig zugesandt und ent- hält viele schöne Baubilder und zahlreiche hoch- interessante Urteile.

Lechners Weihnachts-Katalog. Der von der k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung R. Lechner (Witw. Müller), Wien, I. Graben 31, heraus- gegebene Weihnachts-Katalog zeichnet sich wieder durch reichen Inhalt und große Ubersichtlichkeit aus. Voran steht ein auf die Bedeutung der angepriesenen Weihnachtsgaben bezugnehmendes Gedicht „Weihnachtswunsch“ aus der Feder des Akademie- rators der „Wiener Mitteilungen“, Leopold Hömann. Es folgt eine ausführliche literarische Einleitung, die eine Aufzählung mit erwünschten kurzen Charakteristiken der im Laufe des Jahres 1906 und speziell zu Weihnachten erschienenen Bücher- neuheiten bringt und alle Wissenswertes be- zeichnend. Prachtwerke, Gedichtsammlungen und Dramen, Gesamtausgaben, Romane und Novellen, historische, literarische und kulturgeschichtliche, philo- sophische und naturwissenschaftliche Bücher, Karten- werke, Lexika, Sportbücher, Humoristika und Jugend- schriften, denen auch die von der Firma Lechner mit größter Eleganz und Präzision in eigener

Fabrik hergestellten photographischen Apparate an- geschlossen sind, werden gruppenweise und in alpha- betischer Ordnung aufgezählt. Neben den in den solidesten und elegantesten Einbänden vorhandenen Bücherneheiten finden sich im Katalog, der auf Verlangen überallhin kostenlos versendet wird, auch die zu kräftigeren Werken älteren Datums in deut- scher, französischer und englischer Sprache ver- zeichnet.

Aechter reiner
Malagawein.
Armando Schneider in Barcelona (Spanien)
Calle de Claris Nr. 30
Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs von Spanien
liefert **1 Original-Kiste** mit:
6 Flaschen (à 1/4 Liter) alten Malaga
2 „ „ „ „ alten Lagrimas Christi
2 „ „ „ „ alten Portwein
zus. 10 Flaschen für österr. Gulden **12.40** inkl. Flaschen und Kiste franko und zollfrei jede österr. Bahnstation. — Postkarte nach Barcelona 10 Heller, Brief 25 Heller. — Einige Original-Kisten (mit Bleiplophen verschlossen) habe ich bei der Spediturfirma Ferdinand Pellé Wittwe in Cilli lagern, sodass jede Bestellung sofort ausgeführt werden kann. 12605

Schicht- Seife
ist die beste!
SCHICHT-SEIFE
ist nicht nur die beste Seife, sie ist auch die billigste. Bestreicht man damit die Wäsche auch nur einmal, so gibt dies mehr aus, wie oftmaliges Ueberstreichen mit gewöhnlicher Seife. Schicht- Seife erhält durch ihre eigen- artige, sorgfältige Erzeu- gungsweise aus den geeig- netesten Materialien eine ganz besondere Reinigungs- kraft, die keine andere Seife besitzt. Ihre Anwendung be- deutet erhebliche Erspar- nisse an:
Zeit, Arbeit GELD!

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Ver- dauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasen- katarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvaleszenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Keil's Fußbodenschliff ist der vorzüglichste An- strich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist a. Her- ordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Keil's Fußbodenschliff ist bei Gustav Siger und bei Victor Wozg in Cilli erhältlich.

Die Grazer Gewerbebank
erteilt statutengemäss an eigenberechtigte Personen
= Vorschüsse =
gegen Wechsel od. Schuldschein
unter günstigen Rückzahlungsbedingungen. Aus- künfte erteilt die Kanzlei: 12750
Frauengasse 4, I. Stock.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate
in grosser Auswahl zu allen Preisen. Jeder Käufer erhält Unterricht in unserem Atelier.
Wer einen guten Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.
Warnung! Firmen die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die Fabrikpreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.
R. Lechner (Witw. Müller)
k. und k. Hof-Manu- faktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
12601 **Wien, Graben 31.**

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Befreit die
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall besetzten Haus- mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke zum **Goldenen Anker**
in Prag,
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Reconvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Triesto-Barcelona.
Königlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.80 und zu 1 Liter à K 4.80.

Gesetzlich geschützt!
Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.
Allein echt ist Thierry's Balsam
nur mit der grünen Nonnenmarke.
Aberühmt, unübertreffbar gegen Ver- dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.
Preis: 19 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.
Thierry's Centifoliensalbe
allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündun- gen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre
aller Art. Pre 2 Tiegel K 2.60 franko ve sendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeweisung
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr.
Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal- Droguerien. 12820

Eine bange Frage.

Von Karl Bröll.

In Liebe nur zu meinem Volke
Da logt es sich zu leben.
Wohl schnitt entzwei die dunkle Wolke
Das deutsche Sonnenstreben.
Her leb ich Välder hingekrönt,
Dort Brüder in Gefahren —
Zwei Schidiale, die unversöhnt
Mein Wesen muß erfahren.

Neudeutschland tropet jedem Strich;
Doch ovdachtlos binwandern
Germnen in dem Donaurische
Von einem Tag zum andern.
Es lauern in dem Hinterhalt
Der Slaven schwarze Riechte
Wer schützt Deutschösterreich vor Gewalt,
Biteidigt seine Riechte?

Am Dorfkirchhof.

Dichter nützt sich bereits das G. ein
Über den Stäben der Toten
Hute du wande st im Erdie fahn,
Wiru hieher morgen entboten.

Furcht zerstiebt und die Hoffung schweigt
Unn im Reich der Bewegung. —
Schlagendes H. r, Dir noch entzweig
Sehnsucht nach H. matsgenierung.

Sorget das deutliche Wort nicht ein,
Nimmer der Väler Kunde!
Einen sie von der Donau zum Rhein
Euch doch zum Bruderbunde.

Ins Album.

Es ist auf Erd' Lin schöner Klid
Te-n Jugend, Ehr' und Keol chert
Je länger, man a- selbe trägt,
Je mehr es zert und wohl unsteht.

Die Leute sa, en immer,
Die Zeiten werden schlimmer
Die Zeiten bleiben immer
Die Menschen werden schimmer.

Meist du, daß Titel, Rang und Orden
Auch immer Zeichen dir r' che?
Wie ob im Antz jede Narbe
Das Merkmal gehen Mutes wärel!

Hygienische Regeln für die Zimmerheizung. Beim Heizen der Zimmer müssen die Fenster offen stehen, je mehr frische Luft, umso besser zieht der Ofen und raucht nicht. Durch Risse und Spalten des Ofens treten giftige Verbrennungsgase aus. Die Asche ist vorsichtig herauszunehmen, damit im Zimmer kein Staub entsteht. Der Staub aus Ofen und Röhre muß jeden Tag entfernt werden, weil er beim Heizen schädliche Gase entwickelt. Mit Springbrunnen, Aquarien, Kafferschalen oder Besprengen von Blatt- und Schlingpflanzen muß man der Zimmerluft den nötigen Feuchtigkeitgehalt verschaffen. Für gesunde Menschen soll die Luftwärme zwischen 18 bis 20° C. betragen; bei Kindern kann sie noch niedriger, bei älteren Leuten etwas höher sein. Bei 0° C. friert, macht sie längere torperliche Bewegung, in etwas heißer und ziehe sich nötigenfalls wärmer an, aber überheize nicht das Zimmer.

Gegen das Kriechen der Mäuse in Spalten und an Wänden. Mäuse, die den Winter überleben, sind sehr hart ausgehrt, besteht ein sicheres Mittel darin, daß man vor dem Gebrauch dieselben bis zum Krüppeln erhitzt und sofort in kaltes Petroleum wirft.

Lafelobst aufzubewahren. Zur Vermeidung und Überwinterung von Lafelobst gibt es kein geeignetes Material als Holzrinne. Sie wirkt gegen Fäulnis, schützt als schwacher Wärmeleiter vor dem Frost und erhält das Obst frisch. Wer Winteräpfel in gut getragten, mit Holzrinne ausgepflanzten Holzrinne und mit Holzrinne zwischen den einzelnen Früchten und Schichten auf dem Speicher (nicht im Keller) aufbewahrt, hat bis zu Oetern noch schönes Obst.

Um Stäube aus Lampenglocken zu entfernen. zumal den matten, in denen sie besonders häufig sind, und dem Glas das richtige Aussehen wiederzugeben, löse man zwei Eßlöffel voll Potasche in etwas kochendem Wasser auf und reibe die Glöden von allen Seiten damit ab, nachdem zunächst die Glöden sorgfältig mit reinem Wasser nach und reibe sie bloßen mit einem weichen Tuch trocken.

Pappdeckel weißlich zu machen. Gewaschener Natron mit 3 Teilen abgerahmter Milch anmischen und ein wenig feingepulvertes Alaun zugeben. Mit dieser

Kläufigkeit wird der Pappdeckel sogleich nach der Mischung angestrichen und dies, sobald der erste Anstrich trocken ist, noch einmal wiederholt.

Um die Reinheit des Erdöls zu erproben, gießt man etwas Petroleum in eine Unterwanne, stellt es einige Zeit in einen erwärmten Raum und rührt es dann mittelst eines angeänderten Papierstreifens zu entzünden, ohne diesen in das Petroleum zu tauchen. Je schwieriger dies gelingt, desto reiner ist das Erdöl. Die Leuchtstärke des gewöhnlichen Petroleum wird durch Zutag von Kochsalz und einem Stückchen Kampher erhöht. Jedes Petroleum bußt aber von seiner Leuchtstärke ein, wenn es nicht dunkel und kühl aufbewahrt wird, daher nachzuweisen ist, daß Licht, besonders Sonnenlicht, einwirkend, seine Leuchtstärke beeinträchtigt.

Auf jeden Fall. Herr: Sagen Sie, Herr Wirkungs-Kommissär, weshalb haben Sie mich denn zwei Stufen in der Steuer höher gebracht? — Kommissär: „Ich würde, Sie machen sehr viel Vergnügungen mit.“ — Herr: „Gewahr! Ich bleibe jeden Abend zuhause.“ — Kommissär: „Nun, also umsonst, da Sie doch dadurch so viel Geld ersparen.“

Der gute Lumund. Lehrer: „Was weißt du mir von Sokrates zu sagen?“ — Hans: „Gott sei Dank, nur Gutes.“

Frei, ebi. Händchen erzählt: „Manchmal komme ich eine ganze Dose voll Zuckerzeug dann gebe ich allemal jedem im ganzen Hause ein Stück ab, am allerliebsten aber der Mama.“ — Hans: „So, warum denn?“ — Händchen: „Sie, sie sagt jedesmal „Dank dir, Händchen!“ und gibt mirs wieder.“

Ein Praktikus. Gast: „Kellner, hier haben Sie ein Limbier, legen Sie mir, was Sie mir empfehlen können. Reiner?“ — „Geben Sie ein anderes Kellner an.“

Bescheidener Wunsch. Phlogaph: „Soll ich ein Violoncello von Ihnen anfertigen?“ — Bauer: „Na, lieber hat mirs schon, wenn der Kopf auch aufhört klan.“

Im Gifer. Redner: „... Dieses Jahr ist meine Perlen, dürfen Sie zu mir haben, daß ich meine Gewinnung nicht wie mein Gend alle sechs Monate wechselt.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie

Sonntagsblätter der „Deutschen Wacht“ in Eislei

Dr. 49

Die Südmärk erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne Hefen für „Die Südmärk“ nicht käuflich

1906

Ihr erster Gatte.

Roman von Frau Treller.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Gesicht der Dame, die er, während sie noch halb bewußtlos schien, die Treppe hinauf geleitete, hatte er nur flüchtig sehen können und war jetzt nicht wenig überrascht vor sich eine schlanke mittelgroße Gestalt von noch jugendlichen Formen zu finden und in Züge zu schauen die mit der mädchenhaften Gestalt harmonierten. Mehr noch überraschte ihn der starre Ausdruck dieses unzweifelhaft schön zu nennenden Gesichts und der auf ihn gerichtete seltsame Blick des dunklen Auges. Ja es schien ihm, als ob die Gestalt dort am Tische merklich bebte. Trotz seiner nicht geringen Ueberraschung über das so ganz unerwartete Bild das er vor sich sah und den unerklärlichen Ausdruck dieses Gesichts, eine Ueberrschung die er wohl nicht ganz zu verbergen wußte, war er doch weltgewandt genug dies Gefühl rasch zu bändigen und sich nach einem kaum merklichen Zögern mit ehrerbietiger Miene höflich zu verbeugen. Etwas wie ein Seufzer berührte sein Ohr oder war es nur ein tiefes Aufatmen?

Als er das Haupt erhob, war die Starrheit aus dem Gesicht vor ihm geschwunden, aber das Auge war immer noch wie angstvoll fragend auf ihn gerichtet. Dann lud sie ihn mit höflicher Handbewegung zum Sitzen ein, während sie sich selbst niederließ.

Mit einer Stimme, deren bebender Ton auf nervöse Aufregung der Redenden gedeutet werden konnte, sagte die Präsidentin:

„Es ist sehr liebenswürdig, Herr von Falkenhain, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen Dank für ihren freundlichen Beistand zu sagen.“

„Gnädige Frau legen einer einfachen Höflichkeit mehr Wert bei, als sie verdient. Ich bin erfreut, Ihnen meine Ehrerbietung bezeigen zu dürfen, und wie ich mit Vergnügen sehe, hat das kleine Unwohlsein keine üble Nachwirkung gehabt.“

„Wenn diese nicht noch kommen wird,“ sagte sie langsam und blickte vor sich hin, „bin ich zufrieden.“

Wiederum erhob sie die Augen zu ihm mit dem forschenden Ausdruck, fast als ob sie in seinen Zügen zu lesen suchte. Rudolf wurde durch dieses Benehmen der Dame frappiert, er glaubte zu erkennen, daß sie durch etwas Unruhig werde, und wünschte sehr, eine andere Zeit für seinen Besuch gewählt zu haben.

Mochte sie fühlen, daß ihre Haltung, die durch seelische Depression oder körperliches Befinden hervorgerufen sein mochte, den jungen Mann bestreben mußte und es geboten halten, diese zu ändern, sie warf mit energischer Bewegung den Kopf zurück und mit einem Lächeln setzte sie hinzu: „Jedenfalls hat er mir die Freude verschafft, einen der jüngeren Kollegen meines

Mannes schon jetzt begrüßen zu können, noch ehe wir unser Haus den Freunden öffnen.“

Eine geübte Schauspielerin hätte den Ausdruck nicht geschickter wechseln können. Es war ein ganz anderes, viel angenehmeres Gesicht, das er jetzt vor sich sah, obgleich in dem Auge der ihn frappierende seltsame mißtrauisch Ausdruck hasten blieb.

Außer diesem Blick, der der Frau wohl eigentümlich sein mochte, machte deren ganze sowohl anmutige als vornehme Erscheinung einen gewinnenden Eindruck.

„Ich fürchte, gnädige Frau, Sie werden Paris bei uns sehr vermissen.“

Mit einem leisen Seufzer erwiderte sie: „Ich werde es überall vermissen, es ist immer noch die Stadt der Städte. Da es indessen meinem Manne beliebt, die Stellung hier anzunehmen, müssen wir uns möglichst gut in das Leben hier zu finden suchen, und ich hoffe, daß es gelingt, einen Kreis sympathischer Menschen um uns zu einen, der uns hier rasch heimisch werden lassen wird.“ Die Präsidentin schien das, was ihre anfängliche Haltung hervorrief, mochte nun die Ursache sein, welche sie wollte, überwunden zu haben, sie sprach mit aller Sicherheit der vornehmen Dame liebenswürdig und in einem gut klingenden Deutsch, dessen Tonfall an Oesterreich erinnerte.

Der junge Mann hatte, während sie sprach und er achtungsvoll lauschte, unauffällig dieses nicht gewöhnliche Gesicht gemustert. Er war von neuem erstaunt, wie jugendlich die jeder Starrheit jetzt emledigten ausdrucksvollen Züge waren, wie reich das aschblonde, leicht gewellte Haar, wie lebendig das dunkle glänzende Auge. Dennoch vermochte er die Empfindung nicht los zu werden, daß in diesen Augen etwas Furchendes, Mißtrauisches lauere, sonst wäre ihm das Gesicht noch viel sympathischer gewesen.

„Ich bin zwar erst kurze Zeit in der Regierungshauptstadt, aber ich darf hoffen, daß nach dem, was ich von der Gesellschaft hier gesehen habe, Ihre Hoffnung nicht getäuscht werden wird.“

„So sind Sie hier fremd?“

„Ja, gnädige Frau, nur ein besonderer Zufall hat mich hierher geführt, ich bin in Westfalen heimisch.“

„In Westfalen? Sie müssen meinen Mangel an geographischen Kenntnissen entschuldigen, Deutschland ist mir fremd, dieses Westfalen liegt am Rhein, wenn ich nicht irre?“

„Wenigstens in dessen Nähe, es grenzt an die Rheinprovinz,“ erwiderte er höflich.

„Mein Mann sagte mir, daß in diesen Gegenden

noch viele alte und begüterte Geschlechter haufen und daß auch Ihr Name sehr alt ist."

"Meine Familie ist in der That ziemlich alt, gnädige Frau, doch gehört sie schon lange nicht mehr zu den begüterten."

"Den Vorzug der Geburt kann dies nicht beeinträchtigen," sagte sie höflich. "Ihre Vorfahren haben gleich wie Sie dem Staate in hervorragenden Stellungen gedient?"

"Ja, gnädige Frau, doch vorzugsweise mit dem Schwert."

"So entstammen Sie einer Militärfamilie?"

"Wenigstens haben die letzten der Generation als Soldaten die Schlachten des Vaterlandes mitgefochten, nur ich bin aus der Art geschlagen und habe zur Juristerei gegriffen."

"Ihre Eltern leben noch?"

Die Frage war so einfach und natürlich, daß sie ihm gar nicht aufzufallen sein würde, wenn nicht der eigentümliche Ausdruck ihrer Augen stärker noch als vorher dabei hervorgetreten wäre. So fiel sie ihm auf und um so mehr seiner besonderen Familienverhältnisse wegen.

"Mein Vater ja, doch meine Mutter starb bald nach meiner Geburt."

"Das ist ein harter Verlust," sagte sie langsam und starrte vor sich hin. "Und Ihr Vater ist noch im Dienst?"

"Er hat bald nach dem Kriege die Uniform ausgezogen und ist in Civildienst übergetreten."

Die Frau Präsidentin scheint ja sehr wißbegierig zu sein, dachte er.

Weitere Fragen schnitt der Eintritt des Präsidenten ab.

Er erhob sich, seinen Chef zu begrüßen, der mit dem stereotyp freundlichen Nicken auf dem mageren, etwas abgelebten, aber nicht unsympathischen Gesicht, das von dünnem, mühsam geordnetem, gefärbtem Haar eingerahmt war, ihm zurief:

"Behalten Sie Platz, Herr von Falkenhain, behalten Sie Platz, ich freue mich, daß Sie so rasch meiner Bitte nachgekommen sind, meine Frau brannte darauf, Ihnen Dank zu sagen."

"Wie bezeichnest Du Dich, meine Liebe? Doch ich sehe, daß die Frage überflüssig ist. Du siehst an Herrn von Falkenhain, daß unsere Kollegen nicht allein aus reifen Herren bestehen, ganz abgesehen von unsern Referendaren, deren glückliches Selbstbewußtsein sich mit dem jedes Attachés messen kann. Erobern wir ein für alle Mal Herrn von Falkenhain für unsere Soireen."

"Ich hoffe, Herr von Falkenhain wird es nicht verschmähen unser Gast zu sein."

Rudolf verbeugte sich leicht.

"Sind Sie übrigens, ich wollte schon immer danach fragen, ein Verwandter des Obersten von Falkenhain, der bei Bar sur Aube mit den Husaren so schneidig attackierte?"

"Es war mein Urgroßvater."

"Ach, freut mich, freut mich, mein Großvater hat als Leutnant den Ritter mitgemacht, freut mich herzlich. Hat doch Recht, der alte Goethe: „Wohl dem, der seiner Ahnen gern gedenkt.“"

Man plauderte noch über einige Tagesereignisse, das heißt, wesentlich Herr von Manrod, bis Rudolf die Zeit gekommen hielt, sich zu empfehlen.

Er verabschiedete sich unter wiederholten Dankworten des Paars.

Als Falkenhain das Zimmer verlassen hatte, sagte der Präsident: "Man erkennt doch sofort den Edelmann von altem Hause in diesem jungen Mann, findest Du nicht auch, Hortense?"

"Ja, er hat gewiß etwas Distinguirtes an sich," erwiderte sie und blickte vor sich hin. — "Was sagtest Du, daß sein Vater für eine Stellung beleihe?"

"Ich sagte nichts davon und er auch nicht, wahrscheinlich ein an der Majordecke gescheiterter Offizier, der irgendwo ein Mädchen bekommen hat oder bei seiner Pension hungert. Werden vermutlich bettelarme Leute sein, die Falkenhains, sonst wäre dieser kavalierrmäßig aussehende Bursche schwerlich in den Zivildienst getreten. Soll übrigens, wie mir der Oberpräsident sagt, ein ungewöhnlich tüchtiger Arbeiter sein. Spann nur den wohlherzogenen Jüngling nicht allzu fest an Deinen Triumphwagen, der hat ein Gesicht wie ein unbeschriebenes Blatt."

"Triumphwagen?" wiederholte sie achselzuckend.

"Sicher, Du bist noch immer eine der anmutigsten und selbstlustigen Frauen," erwiderte er, ihr die Hand küßend.

"Fährst Du mit mir aus?"

"Nein, ich will einige Briefe schreiben."

"Also auf Wiedersehen bei Tische."

Der Präsident entfernte sich. Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, erichien in dem Gesicht der Frau ein Ausdruck tiefer Seelenangst.

"Nein, dies kann — sein Sohn unmöglich sein — ob er ihm gleich in jedem Zuge ähnlich ist. Sein Sohn? Sollte die so lange abjetane Vergangenheit so jäh und in solcher Gewalt vor mir auftauchen? Die Ähnlichkeit ist erschreckend —"

Daß ich mich bereden ließ, in dieses verwünschte Deutschland zurückzukehren. Sollte die dunkle Ahnung, daß es mir nur Noheil bringen werde, so rasch in Erfüllung gehen?"

"Nein, es kann nicht sein. Dieser junge Mann ist vollendeter Kavalier und nimmermehr hätte der Mann einen solchen gezogen. Muß mir dieses Gesicht, daß ich von allen am meisten fürchte, hier begegnen?"

— Falkenhain? Eine alte Familie, sagt Manrod. Ich muß über seine Abkunft Gewißheit haben, ich will mich nicht vor Schatten ängstigen."

Sie klingelte.

Dem eintretenden Diener befahl sie, Schneider zu rufen. Schneider, den Frau von Manrod von ihrem früheren Gatten, dem weiland Capitain Marquis Fleury geerbt hatte, der Major-domus des Hauses, trat gleich darauf ein. Ein sorgfältig gelleideter und frischer Herr, dessen mageres, glattrasiertes Gesicht Ähnlichkeit mit einem Fuchse hatte.

"Ich habe einen delikaten Auftrag für Sie, Schneider."

"Qu'y a-t-il pour votre service, madame?"

"Sprechen Sie nur deutsch, ich will hören, wie weit Sie noch die deutsche Sprache beherrschen."

In ganz erträglichem Deutsch, das feilich die allemannische Abkunft nicht verleugnete, erwiderte das Mäuschen: "Ich erwarre die Befehle der gnädigen Frau."

"Haben Sie den Herrn gesehen, der eben bei mir war?"

"Nein, Frau Baronin."

"Er ist ein Beamter meines Mannes, ein Regierungsassessor von Falkenhain. Ich wünsche über den jungen Mann, seine Familie und Vermögensverhältnisse genaue Auskunft zu haben."

"Gnädige Frau wird sie erhalten."

"Die Nachforschungen müssen mit der größten Diskretion vorgenommen werden."

"Madame kennt mich."

"Auch der Präsident soll nichts davon erfahren. Das ist Ihre Aufgabe." Sie öffnete einen Sekretär und gab ihm einige Goldstücke, die sie diesem entnahm.

für Ihre Auslagen. Je rascher ich Nachrichten halte, desto höher ist Ihr Honorar."

Der Mann verbeugte sich geschmeichelt. Sie nickte ihm zu und Schneider verschwand geräuschlos.

"Da werde ich ja bald Gewißheit haben, der Mann ist schlau und gewandt. Und wenn? — Ah bah, tauchen Schemen auf, wird es Mittel geben, sie unschädlich zu machen."

Es klopfte, und auf ihr "Hörlein" erschien ein junger Mann von eleganter Erscheinung, dessen hübsch geformtes Gesicht deutlich die Zeichen eines wüsten Lebens in den erschlafften Jügen, den matten Augen trug.

"Ah, Mama!" sagte er französisch, "Wolken auf der Stirn? Was hast Du?"

Diese Wolken verschwanden rasch, als sie den jungen Mann vor sich erblickte, und machten einem Lächeln Platz, das diesmal ungekünstelt war.

"So, teuerste Mama, so laß ich es mir gefallen," fuhr er fort, "so bist Du noch die schönste aller Frauen!" und er küßte ihr die Hand.

"Nun, Wildfang, wo haben wir uns herumgetrieben, wie ich höre, bist Du die Nacht wieder außer dem Hause gewesen?"

"Hat man Dich schon unterrichtet? Es ist nicht zu leugnen, liebe Mama, ich war beim Grafen Breul, einem wirklich liebenswürdigen Cavalier. Es wurde ein kleines Spiel entriert — ich konnte mich dem natürlich nicht entziehen, und — da hat es eben lange gedauert."

"Alphons, Alphons," sagte sie, mit inniger Zärtlichkeit den jungen Mann anschauend. "Du ruinierst Deine Gesundheit durch diese wild durchrasten Nächte, wie bleich und erschöpft Du aussehest." Sie bediente sich auch der französischen Sprache, die sie vortrefflich beherrschte.

"Ah — ist bald überwunden — ging ein wenig toll bei Breul her."

"Gespielt habt Ihr bei dem Grafen — ganz unter Cavalieren — oder waren auch Damen dabei?"

"Nein, Mama, sei versichert, diesmal waren wir ganz unter uns, darum schloß ja auch der Champagner so, die Anwesenheit des schönen Geschlechts legt einem doch gewisse Schranken auf. Ah, diese Deutschen haben keine Manieren."

"Ihr habt hoch gespielt?"

"O, nun — es ging an — — der Graf ist ein sehr begüterter Herr."

"Hoffentlich hast Du nicht gewonnen?"

"Nein," erwiderte er mit einem Stirnrunzeln und einem Blick, die seinem Gesicht einen böartigen Ausdruck verliehen — "ich bin ausgeplündert worden."

"Kind," sagte die Präsidentin sehr sanft, "vergiß nie als Cavalier zu spielen — — wenn Du Dich dem Spiele nicht entziehen kannst — — ich will Deine Verluste gern decken."

"Ja, Du bist die beste aller Mütter, aber es ist bitter, sich von diesen plumpen Gesellen Geld abnehmen zu lassen."

"Hast Du noch zu bezahlen?"

"Natürlich, und zwar noch heute fünftausend Mark." Die Präsidentin erschrak doch.

"So viel?"

"Ja, und ich muß sie haben."

"Ich habe nicht so viel im Augenblick."

"Ah, so laß doch den Präsidenten herausrücken."

"Das ist schwerer, als Du glaubst," sagte sie ernst.

"Du machst ja doch mit ihm, was Du willst."

"Kannst Du die Zahlung nicht einige Tage aufschieben?"

"Undenkbar — — zahlen oder eine Kugel durchs Gehirn — — auf Ehrenwort gespielt."

Frau von Manrod wurde sehr bleich.

"Es ist mir unlieb, wenn Herr von Manrod erzählt, daß er Deine Spielschulden decken muß."

"Soll ich vielleicht das Glück corrigieren?"

"Um Gotteswillen nicht — — ob — — gleich Du, wie ich höre, mit auffallender Geschicklichkeit Volte schlagen sollst."

Alphons lachte.

"So hat man Dir das auch schon hinterbracht? Ah bah, Dummheiten."

"Vergiß nicht, daß Du ein Fleury bist."

"Nun," erwiderte er mit einem frechen Lächeln, "wenn die Leute die Wahrheit sagen, soll mein teurer Papa — —"

"Still," sagte sie streng.

Nach einer Weile des Nachsinnens sagte sie: "Bezahlen mußt Du, ich will Dir das Geld schaffen — —"

"Ah, Du süße Herzensmama," er umarmte und küßte sie. Zärtlichkeiten, die sie sich mit glücklichem Gesicht gefallen ließ.

"Spanne den Bogen nicht zu scharf, Alphons, er könnte brechen. Und nun geh, reite ein Stunde im Park spazieren, das wird Dich erfrischen, ich möchte nicht, daß der Präsident und Marion Dich so angegriffen sähen, und sei pünktlich bei Tisch."

"Wie befindet sich denn meine fromme Schwester, ich habe sie seit zwei Tagen nicht gesehen."

"Das ist Deine Schuld und mit Ursache, wenn Du schlecht bei ihr angeschrieben bist."

"Marion ist einfach langweilig, ihr fehlt nur der deutsche Strickstumpf, um zur Bogelschenke zu werden."

"Sie ist sehr hübsch, gut und reich."

"Und ich ein armer Teufel, der von der Gnade seines Stiefvaters lebt."

"Darum beweise ihr mehr Aufmerksamkeit, sie wird in dieser Umgebung bald sehr geehrt sein."

"Ich gehorche Dir, Mama. Wann kann ich mir das Geld holen?"

"Nach Tisch will ich es Dir geben."

"Nehmen innigsten Dank, teure Mama."

Er küßte ihr mit viel Eleganz die Hand und schritt hinaus. Mit einem Blicke inniger Zärtlichkeit sah sie ihm nach.

"Wildfang, willst Du Dir nicht bald die Hörner ablaufen? Doch andere Gedanken verdrängten gleich darauf das Bild des verzogenen Liebling, und ihr Gesicht wurde wieder ernst."

Als Rudolf von Falkenhain das Zimmer der Präsidentin hinter sich gelassen, mußte er sich erst den Eindruck zurecht legen, den er dort empfangen hatte.

Er hatte den Diener, der ihn hinabgeleiten wollte, zurückgewiesen und schritt jetzt durch das Vestibül.

"Schade, daß die Tochter des Hauses nicht zugegen gewesen," dachte er. "Von welcher rührender Schönheit sie war in ihrer Sorge um die Stiefmutter — — eine anmutige, herzzgewinnende Menschenblüte."

Er nahte sich der Thür, als diese aufging und er das Original des Bildes in seinem Innern vor sich erblickte. Er sah mit staunender Freude in die sanften Augen und wohl mußte diese, vereint mit inniger Bewunderung, in seinen Blicken zu lesen sein, denn ein leichtes Rot überzog das jugendliche Antlitz des Mädchens und schüchtern senkte sie die Lider.

Rasch riß er jetzt den Hut herunter, und mit leichtem Kopfsnicken schritt sie an ihm vorbei. Er stand draußen und wußte gar nicht, wie ihm geschehen war, zauberberggleich hatte sich Traum in Wirklichkeit verwandelt, nur daß diese noch schöner war als das Gebilde seiner Phantasie.

Er hatte deutlich gefühlt, daß etwas durch sein Herz zuckte, als sie so überraschend vor ihm stand. "Welch ein seltenes Menschenbild."

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer etc. die selbständigen Spar- und Vorschußkassentätigen des Beamten-Vereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalkredit. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adresse der Konsortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25. 12482



BRAND-MALEREI-
 APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
 ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 Wien, I., Bier & Schöll, Cegetthoffstrasse 9.
 Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Fachz.



Sie treffen unbedingt das Richtige, wenn Sie für Ihre Kinder einen Anker-Steinbaukasten wählen, denn er ist nachweislich seit fünfundsiebenzig Jahren **der Kinder liebstes Spiel.**

Wenn alle andern, oft viel teureren Spiele längst in die Ecke gestellt sind, wird der Anker-Steinbaukasten nicht nur fleißig weiter benutzt sondern die Kinder können sogar die Zeit nicht abwarten, bis sie einen **Ergänzungskasten** bekommen, um noch größere und schönere Bauten aufstellen zu können. Ein echter Anker-Steinbaukasten wird also niemals wertlos, sondern durch Hinzukauf von Ergänzungskästen immer größer und unterhaltender und ist folglich auf die Dauer auch das **billigste Geschenk.**

Nichters

Anker-Steinbaukasten

sollten deshalb unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Näheres über dies berühmte Bauispiel und über die als Ergänzung dienenden Anker-Brückenkästen, sowie über die neuen Nichterschen Gegeispiele, Angelmosaikspiele usw. findet man in der neuen illustrierten Baukasten-Preisliste, die sich jede Mutter, die Wert auf die Erziehung ihrer Kinder legt, sofort kommen lassen sollte. Die Zuwendung erfolgt gratis und franco. Nichters Anker-Steinbaukasten sind in allen feinen Spielwarengeschäften zum Preise von K 1.50, 1.75, 3.—, 3.50, 6.— und höher vorrätig und kenntlich an der Schutzmarke „Anker“.



F. Ad. Nichter & Cie.,
 Königl. Hof- und Sammellieferanten.
Wien,
 Kontor und Niederlage: I. Operngasse 16,
 Fabrik: XII/1 (Giesing).
 Rudolfstadt, Nürnberg, Olten (Schweiz),
 Rotterdam, St. Petersburg, New York.

Wer Musik liebt und sich ein mechanisches Musikwerk anzuschaffen beabsichtigt, der lasse sich die neueste Preisliste über die rühmlichst bekannten Imperator-Musikwerke mit runden Stahlblechnotenscheiben kommen und wer einen Sprechapparat besitzt oder anzuschaffen beabsichtigt, der verlange die Sprachapparate- und Schallplatten-Preisliste; er findet darin die besten Sprechapparate und Schallplatten verzeichnet. Die Anker-Schallplatten zeichnen sich aus durch laute und fehr naturgetreue Wiedergabe und ebenso durch ihre große Haltbarkeit, darum werden sie mit Vorliebe gekauft. 12465

Hupfelds Musikinstrumente

stehen in Bezug auf
Einfache praktische Konstruktion, Unverwüsthche Dauerhaftigkeit, Elegante farbenprächtige Ausstattung, Hervorragende abwechslungsreiche Musikwiedergabe,
 unerreicht an erster Stelle.

Jeder Hotelier, Cafetier und Gastwirt, welcher den Verkehr in seinem Etablissement vergrößern und hiedurch den Umsatz an Speisen und Getränken vermehren will, lasse sich die kleine Broschüre: **„Hundert Zeugnisse über Hupfelds Musikwerke“** gratis und franco senden.

Letzte Neuheit:

Helios Orchestrion
 mit elektrischem Betriebe.
 Ersetzt eine kleine Militärkapelle. Jedes Instrument einzeln abstellbar, so dass also auch das Klavier allein spielt.

Hupfelds Phonolliszt
 bestes Kunstspiel-Piano der Welt.
 Glänzende Kapitalanlage. Jederzeit bereitende Unterhaltung der Gäste. Prospekte gratis und franco — Weitestgehende Zahlungserleichterung. — Bei Kassazahlung hoher Rabatt.

Ludwig Hupfeld, Akt.-Ges.

Wien, VI., Mariahilferstrasse 7—9.
 Erste älteste Fabrik Europas von elektrisch. Klavieren u. Orchestrions.
 11700

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten
 Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
 Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Südmärkische Volksbank

Graz, Radetzkystrasse Nr. 1, I. Stock. 12374

Spareinlagen zu 4 1/4 %

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom ersten Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungs-frei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. Kontokorrent Einlagen zu 4 %.

Bürgschafts- **Darlehen** Wechsel-
 Escompte und -Kredit.

Belehnung von Wertpapieren. Bestellung von Bau- und Lieferungs-Kautionen

Branntwein-Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke kann mit bestem Erfolg sofort betrieben werden. für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenfrei eingerichtet. Zweckdienliche Information zur Erzielung eines flotten Absatzes. Konkurrenzlose Sorten und Reklamen disponibel.
 Ernste Reflektanten belieben Anträge zu richten unter „Ernste Fabrikfirma 80.400“ an Annoncen-Expedition von **Heinrich Schalek,**
 Wien, I., Wollzeile 11.

Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,
Patente
 auf Erfindung verwertet Ingenieure **M. Gelbhaus**
 vom 1. Patentamt ernannter und beideter Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem 1. Patentamt).
 Vertreter und Korrespondenten in:
 Adelaide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Brüssel, Budapest, Dakar, St. Petersburg (Dordrecht), Chicago, Cincinnati, Köln, London, Lissabon, Lüttich, Madrid, Manchester, New York, New Zealand, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Washington, Würzburg, Zürich etc. 12154



Marke Teekanne.
 Ein wahrer Genuss!
 Orig.-Päckete zu haben bei:
Gustav Stiger.

Rheumatismus- und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie mein Vater von obigem Leiden geholfen wurde. 12310
Hermann Baumgartl,
 Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts
 Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger
 Mechaniker
 Cilli, Herrengasse 2.




Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die
 altbewährte medizinische
Stechenpferd Lilienmilchseife
 von Bergmann & Co., Dresden und
 Lettschen a. E.

normale Bergmann's Lilienmilchseife
 (Maße 2 Bergmänner), um einen von
 Sommerprossen freien und weissen
 Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe
 zu erlangen. 11702
 Borrätig à Stück 80 Heller bei:

Apoth. M. Rauscher,
 O. Schwarzl & Co., } in
 Drogerie J. Fiedler, } CILLI.
 Galant.-Gesch. Fr. Karbantz,



Alle Musikinstrumente Bestandteile
 sowie feinste Konze tsamen bezieht
 man am vorteilhaftesten unter Garantie
 für beste Qualität von

W. Schramm
 Musikinstrumentenmacher
 Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen
 Echt italienische Konzertsaiten.

Echt russische Galoschen
„Sternmarke“
 „PROWODNIK“, Riga, 12548
 sind die besten.




Nur echt mit Sternmarke
 Die Fabrik garantiert für
 Haltbarkeit.
 Alleiniger Kontrahent für Oesterreich-Ungarn: Hermann Hirsch, Wien

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft
 (Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lijfrente)
 Hauptsitz: **Amsterdam.**
 Sitz der General-Repräsentanz für Österreich: Wien, I., Petersplatz 4.
 Anerkannte Sicherheit. — Billige Prämien. — Kulante Bedingungen.

JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 2 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 2

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
 Niederlage aller Gattungen
Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen
Öelgemälde, Waschgoldrahmen - Spiegel
und Fenster-Carnissen.
In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
 Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
 übernommen. 10777
 Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.
 Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

(früher Neustein's Elisabethpillen)
 welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes,
 lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen
 unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von
 Kindern gern genommen. Eine Schachtel 15 Pillen enthält, kostet 30 h,
 eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 8. W.
 Bei Voreinsendung des Betrages von K 2 45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle
 Pillen — Man verlange

„Philipp Neustein's“ 12430
 abführende Pillen“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rück-
 seite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger
 Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
 ten Schachteln, Anweisungen und Einwicklungen müssen die Unter-
 schrift **Philipp Neustein, Apotheke**, enthalten.
Philipp Neustein's
 Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
 Depot in Cilli: M. Rauscher.



Talanda Ceylon Tee
Santa Elena Jamaika Rum
 sind von vorzüglicher Qualität und
 munden jedem Kenner. 12620

SINGER Nähmaschinen
 für alle erdenklichen Zwecke,
 nicht allein industrieller Art, sondern auch
 für sämtliche Näharbeiten in der Familie,
 können nur durch uns bezogen werden.

Man achte darauf,
 dass der Einkauf
 in unseren Läden
 erfolgt.



Unsere Läden sind
 sämtlich an die-
 sem Schild er-
 kennbar.

SINGER Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges.
CILLI, Bahnhofgasse Nr. 8.

„HOTEL MOHR“
Seitz' Elektro-Kinematograph
 trifft in den nächsten Tagen hier ein

Kanzleibeamter 12609

zum sofortigen Eintritt gesucht. Derselbe muss im Grundbuche versiert und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Maschinschreiber bevorzugt. Anfragen an:
Dr. Robert Lederer,
 Advokat in Gonobitz.

Wir wünschen uns
 zu Weihnachten einen eleganten Karton vornehmes Parfum aus der
DROGERIE FIEDLER.

20 Loch aussergewöhnlich stark und solid gearbeitet

FENSTER

220 Zentimeter hoch, 110 Zentimeter breit, ganz aus Lärchenholz mit feinsten Patent-Beschlägen, samt Rolleaux in U Eisen laufend, fix und fertig, preiswert zu haben bei Josef Jarner, Dampfsäge und Holzhandel in Cilli. 12625

Wolfshündin

reinrassig, Prachtexemplar, zweijährig, sehr wachsam und intelligent ist um 20 fl. zu verkaufen. G. Ade, Ehrenhausen. 12606

Zu vermieten
**Gemischtwaren-
 = Geschäft =
 und Branntweinschank**

vorzüglicher Posten, samt Wohnung im ersten Stock. Marburg, Tegetthoffstrasse Nr. 31. 12622

Ein Lokal

zur Unterbringung von Möbeln wird zur mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Lehrling

aus besserem Hause wird sofort aufgenommen bei Feinmechaniker und Elektriker Louis Dadiou, Cilli, Schmidgasse 8. 12625

Mehrere
Schlitten

sowie auch leichte Wagen sind zu verkaufen im Sattlergeschäft Pühl, Cilli, Hermannsgasse 2. 12627

500
Christbäumchen 12631

sind von 30 Heller aufwärts per Stück zu haben am Holzplatz Karl Teppi.

Modewarenhaus
Franz Karbeutz
 Cilli, Grazerstrasse 3
 empfiehlt sein reichsortiertes Lager zum

**Weihnachts-
 = Einäufe =**

**Sonntag nachmittags: Große
 Weihnachts-Ausstellung** 12630

Eine Mantmühle

in Bad Neuhaus ist zu verpachten. Jährlicher Pacht K 800.—. Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes.

20.000 Stück sehr schöne
Hopfenstangen

6 bis 9 Meter lang, preiswert zu haben, so lange der Vorrat reicht bei Josef Jarner, Dampfsäge und Holzhandel in Cilli. 12615

Die besten und billigsten
 steirischen 12496

Hauselchwürste
 sind stets zu haben bei

Otto Kuster
 Südbahnrestauranteur
 = CILLI. =

Husten

Wer diesen nicht beachtet, verständigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's 12493
Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
 Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.
 6120 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie haben, was sie versprechen.
 Paket 20 und 40 Heller.
 Baumbachs Erben Nachfolger
M. Rauscher „Adler-Apoth.“
 in Cilli. **Schwarzl & Co.,**
 Apoth. „zur Mariahilf“, Cilli
 Karl Hermann, Markt Taffer

Schenken Sie 12549
 Parfums, Seifen,
 Toiletteartikel

aus der
Drogerie Fiedler.

Alles

was Sie zur Hautpflege 1259
 wünschen,
was Sie zur Mund- und Zahn-
 pflege bedürfen,
was wirksam ist gegen raue
 Hände in Winter,
was zur Haarpflege bewährt ist,
 kaufen Sie gut und billig in der
Drogerie Fiedler.

12494 Spezialgeschäft für
Holzbrandmalerei
Tief- u. Flachbrand
 Sautbrand, Kerbschnitt, Farben für
 Brillant-, Porzellan-, Email-, Oel- u.
 Aquarellmalerei.
 Malvorlagen werden ausgeliehen bei
Anton A. Schwarz
 Graz, Kaiserfeldgasse 24.

Ein Lokal

zu Kanzleizwecken geeignet, ist zu vermieten. Hauptplatz 4. Anzufragen im Geschäfte. 12579

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret

Karl von Berecz
 handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefring 33
 Retourmarke erwünscht. 11870

Sparkasse
 der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1905 K 12.423.754.06.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

6594

Die Direktion

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli

empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Herbabsys Verstärker Sarsaparilla-Sirup

Seit 32 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Preis einer Flasche K. 1.70, per Post 40 Heller mehr für Packung. Alleinige Erzeugung u. Hauptversandstelle **D. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**, Wien, VII/1, Kaiserstrasse Nr. 73—75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Sonobitz, Graz, Kinberg, Laibach, Liezen, Marburg, Mureck, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg. 12619

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Wir offerieren unsere vorzügliche Glanzkohle, bestens sortiert, gegen Baarzahlung zu nachstehenden Preisen:

Stückkohle	per 100 kg	K 2.10	ab Schacht.
Grobkohle	„ „ „	K 2.—	
Nusskohle	„ „ „	K 1.50	

Für Zustellung ins Haus erhöhen sich obige Preise um 15 Heller pro 100 kg. Bestellungen für den Lokalverkauf sind an die Betriebsleitung unseres Konstantia-Schachtes in Petschounig bei Cilli zu richten.

Direktion

der Bohemia-Gewerkschaft, Graz.



Louis Dadiou

Feinmechaniker und Installateur für Elektrotechnik

Cilli, Schmidgasse 8 12625

empfiehlt sich zur Uebernahme von Telegraphen-, Telephon und Blitz-bleiter-Anlagen jeder Art unter Zusage fachgemässer Montierung bei mässigen Preisen. Lager sämtlicher Artikel, wie Elemente, Taster, Glocken, Drähte, Isolatoren, Rollen etc. in grosser Auswahl.

Passende Weihnachtsgeschenke

in geschmackvollen elektrischen Taschenlampen mit Füllelemente von 2 Kronen aufwärts, elektrische Rosen etc. Induktionsapparate in jeder Ausführung für Private und Aerzte.

Zahlreiche Anerkennungen stehen zu Verfügung.



Odeon-Gramophone

Grosse Auswahl in Apparaten und doppelspielten Platten. Umtausch überspielter Odeon-Platten.

ANTON BAUMGARTNER

Tapezierer und Dekorateur

Rathausgasse 5 Cilli Hauptplatz 17

empfiehlt

sein reichhaltiges Möbellager zur Auswahl passender

Weihnachts- Geschenke

wie echte Perser- und Smyrna-Teppiche in verschiedenen Grössen und Preislagen, sowie echte Perser-Taschen für Garnituren, Carmanie Vorhänge etc. 12623

Gastwirtschaft Waldhaus

empfiehlt heute sowie jeden Sonn- und Feiertag vorzüglichen

Netzbraten, sowie hausgemachte Krainer Würste,

Blut-, Leber- und Bratwürste

Gewöhnlich nach der Wurst. Verspürt man Durst, Da trinkst aus mein Keller A Tröpfel echten „Wieseller“.

Den ganzen Winter geöffnet.

Gut geheizte Lokalitäten. — Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

12535

Th. Schuch.

Wöllaner Briketts,

bestes, reinlichstes 12607

und weil 12—14 Stunden lang glühend, rationellstes Heizmaterial, liefert **waggonweise** die

Brikettsfabrik in Wöllan.

Verschleiss in Cilli bei:

Michael Altziebler, Saugasse. Anton Preuz, Hauptplatz.
Egon Kainer, Gartengasse. Franz Lesjak, Brunnengasse.

St. Paulus-BIER

12618

(Reichenberger Bierbrauerei u. Malzfabrik, Maffersdorf, Nordböhmen).

erstklassige Bierspezialität, zweimal im Jahre, u. zw. je zur Oster- und Weihnachtszeit zur Ausgabe gelangend, wird heuer

Sonntag 23. Dezember

und von diesem Tage an, nur soweit der begrenzte Vorrat reicht, in den frequentiertesten Restaurants der Monarchie verzapft.

Alleinausschank für Cilli:

Hotel Terschek.